

Arbeitergärten.

Beimnützigen Unternehmen des Vaterländischen Frauenvereins in Charlottenburg.

Die Erkenntnis des hohen Wertes eines eigenen Gartens für den luftigen und meist schwer arbeitenden Großstadtbewohner veranlaßte im Frühjahr 1901 den Vaterländischen Frauenverein in Charlottenburg, ein größeres Stück Land zu pachten, es in Gartenfelder zu teilen und diese so billig als möglich an Arbeiter zu vergeben. Bei der Verlosung der Gärten war die Nachfrage der Arbeiterfamilien so groß, daß ihr die Weitem nicht genügt werden konnte, zumal ein Teil des Geländes für die Vereine Jugendheim, Kinderschule, Anaben- und Mädchenhort reserviert blieb. Der Pachtzins für jede Parzelle wurde auf 20 Pfennig pro Woche angesetzt; auch erhalten die Siedler im ersten Jahre die nötigen Sämereien und Düngemittel unentgeltlich, ebenso Anleitung zur Bewässerung des Landes, die ein Fachmann ihnen ehrenamtlich erteilt. Auf jeder Parzelle ist eine Laube errichtet, die aus einem festen Bretterbau und einer offenen Vorlaube besteht, und auf deren Dach die Fahne mit dem roten Kreuz in weißem Felde weht. Das Holz für den Aufbau und die Farbe zum Anstrich der Laube erhalten die Kolonisten gleichfalls kostenlos geliefert.

Das ganze Gelände ist in zwei Gartenfelder zu je vier Patronaten eingeteilt. An der Spitze eines Patronats stehen drei Vertreter des Vereins und zwei von den Kolonisten gewählte Vertreter, die von Zeit zu Zeit in gemeinsamen Sitzungen über das Wohl und Wehe der Siedlungen berathen. Hiernächst in der Mitte der Gärten erhebt sich ein stattliches Tropenhäus, der Pavillon des Vorstandes. Auch eine große Halle für die Kinder fehlt nicht. Breite Wege ziehen sich zwischen den Gärten hin; zwei Sammeltonnen liefern den Pächtern das gegenstandsbedingte Maß für ihre Anpflanzungen. Der Jugend steht inmitten jedes Gartenfeldes ein großer Spielplatz zur Verfügung mit allerlei Turngeräten, an denen sie sich nach Herzenslust vergnügen kann.

Die beiden „Spione.“

Ein recht scherzhafter Grenzfall hat sich vor Kurzem in Pagny-sur-Moselle, Frankreich, zugegetragen. Ein ebenso populärer wie biederer Amtsgerichtsrath aus Metz, von dem man wegen seiner dicken und treffenden Schlagfertigkeit manche ergötzliche Gerichtsbeschlüsse zu erzählen weiß, hatte am äußersten Ende seines Gerichtsbezirks, dicht an der französischen Grenze, eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Die Stelle des richterlichen Augenscheines war von der französischen Eisenbahnstation Pagny-sur-Moselle, von wo aus man einige Meilen Landweg nach der deutschen Grenze wieder zurückzulegen hatte, am bequemsten zu erreichen. Dorthin begab sich zunächst unser Amtsgerichtsrath, dem sich sein blaubebrillter „Titandasschriftsteller“ beigefügt hatte, der in einer großen schwarzen Segeltuchmappe die Gründe civilrechtlicher Zwietracht ängstlich verborgen hielt. Dem französischen Stationsgendarmen kamen die beiden gerade nicht nach der neuesten Mode Geleiteteten verdächtig vor, er witterte deutsche Spione und fragte nach ihrer Legitimation. Da erwiderte der unwüchtige Schalk in dem Amtsgerichtsrath, im selben Patois, das er ebenso fließend beherrscht wie sein Pfälzer Hochdeutsch, stelle er sich mit verbindlichem Bedauern, daß er und sein Begleiter eine Legitimation nicht besäßen, als „Juge de paix“ nebst „greffier“ aus Metz vor. Die Gendarmenaugen wurden immer größer und glühten im amtlischen Zorn über diese dreifache Missifikation; der Schwindel war ja offenbar. Er erklärte die beiden „Spione“ für verhaftet, nahm seine „Amtstette“ herunter und konstituirte aus den Beiden eine „geschlossene Gesellschaft“. Erst als der Amtsgerichtsrath ihn nun mit seiner Mission bekannt machte und ihn in die große schwarze Mappe Einsicht nehmen ließ, gab sich der Gendarm, dem die lateinisch geschriebenen Namen der Prozeßgegner bekannt waren, zufrieden, löste die Fesseln und entfernte sich mit kurzem Gruß.

Herrenlose Inseln. Dem Ver. Staaten-Marine-Departement ist gemeldet worden, daß im südlichen Theil des Philippinen-Archipels eine Menge Inseln liegen, welche auf keiner der im Besitz der Regierung befindlichen Karten verzeichnet sind. Allem Anschein nach hat bis jetzt noch keine Nation Ansprüche auf diese Inseln erhoben, und um solchen Ansprüchen in Zukunft vorzubeugen, hat Marine-Sekretär Moody den Befehl gegeben, die Inseln zu vermessen und auf den Karten als Eigentum der Ver. Staaten anzuführen.

Landesoberhaupt als Wettermacher. Selgenstlich seines letzten Aufenthalts in Algier besuchte Herr Loubet, der Präsident der französischen Republik, auch die Stadt Tlemcen. Der Ausflug dahin wurde jedoch von starkem Regen beeinträchtigt. Da nun die umliegende Gegend lange unter Trockenheit gelitten hatte, schrieben viele Eingeborene den Regenfällen der Anwesenheit des Hauptes der französischen Republik zu.

Hochunterrichtskurse für Aerzte.

In verschiedenen deutschen Städten eingerichtet — Lebende Damen.

In verschiedenen Städten Deutschlands sind seit einiger Zeit Hochunterrichtskurse für Aerzte eingerichtet. Den Anstoß hierfür gab die unter der Leitung von Frau Kommerzienrath Hehl stehende Seminar-, Kost- und Haushaltungsschule des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin, wo der Hochunterricht für Aerzte schon seit mehreren Jahren einen ständigen Theil des Lehrplanes bildet.

Die erwähnte Haushaltungsschule wurde zu dem Behufe der Ausbildung der Frauen zum häuslichen Beruf und zu Haushaltungslehrerinnen gegründet, und sie dient außerdem der Weiterbildung, durch alle Volksschichten und in den Kranken- und Rekonvaleszenten-Häusern eine rationellere und bessere Ernährung anzubahnen. Die Hauptzweige dieser Bestrebungen sind naturgemäß die Küche, die chemischen Bestandtheile der Nahrungsmittel sind jedem Arzt ebenso bekannt wie die Bestandtheile des menschlichen Körpers. Forschungen über die Umwandlung der Nahrung im menschlichen Körper mehrten sich täglich; da besonders der erkrankte Organismus eine andere Arbeit als der gesunde innerlich und äußerlich verrichtet, so spielt die Verordnung geeigneter Diät bei der Behandlung der Krankheiten eine hochwichtige Rolle, und seit Langem gehört denn auch die geeignete Diät zu den wichtigsten Mitteln in der Hand des Arztes. Die größte Mühe bei der Behandlung von Kranken, Alten, Kindern, scheitert aber oft an dem Wissensmangel und der Ungeschicklichkeit der Frauen bei Herstellung der geeigneten Nahrung. Wie aber andererseits viele Frauen das Bedürfnis haben, der praktischen Arbeit ein wissenschaftliches Fundament zu geben, um zeitraubendes Suchen und Erfahren möglichst zu beschränken, so trachtet auch der studierende Arzt in seinem Suchen nach Gründlichkeit und Durcharbeit wissenschaftlicher Erkenntnis sich das praktische Wissen respektive Können auf den in sein Bereich fallenden Haushaltungsgebieten anzueignen, was also auch die Küche zu einer Domäne seines Laboratoriums macht. Eine gewisse Waarentunde ist dabei unerlässlich, denn der sorgliche Arzt, welcher die Vermögenslage seiner Klienten überschaut und sie in Betracht zieht, kann oft bei geeignetem Wissen ein billiges, nahrhaftes Gericht empfehlen, das dieselben Dienste thut, wie ein aus theuren Zutaten hergestelltes. Theoretisches Wissen allein nützt dem Arzte aber nur wenig; die erfahrene und gebildete Hausfrau kann ihn in allen diesen Dingen viel lehren, und so kam es, daß der Hochunterricht für Aerzte eine ständige Einrichtung der obengenannten Anstalt wurde.

Die Vorkurse lernen dort das Vorrichten, Zusetzen, Kochen, Braten, Schmoren von Röhren, Genuß- und Erfrischungsmitteln, Fleisch, Fischen, Gemüse und Eiern; sie lernen die verschiedenen Hitzegrade, die dazu zur Verwendung kommen, anwenden und regeln, lernen die praktischen und zu jeder Speisequantität geeigneten Kochgeräthe und Geschirre kennen und selbst probieren. Für die nur kurzen Unterrichtskurse werden seitens der lebenden Damen besondere Vorbereitungen getroffen.

Englische Etikette-Kuriosa.

Wunderliche Paraphrasen — Der unermessliche Ehlinderhut. Für sechs Pence kann man in jedem Londoner Buchhändlerladen ein Buchlein über die englische Lebensart haben, und so für die lächerliche Summe von etwa 12 Cents nach unserem Gelde Gentleman oder Lady, „comme il faut“ lehren. Andere Etikettebestimmungen, die sich aus der Natur des englischen Volkes entwickelt haben, sind in keinem Buche niedergeschrieben und umso interessanter.

Fangen wir beim Parlament an. Im gewöhnlichen Leben nimmt man den Hut ab zum äußeren Zeichen der Achtung; im Palaste von Westminster dagegen müssen die M. P.'s den herkömmlichen Ehlinderhut aufbehalten. Als vor Jahren der Arbeitervertreter Reir Hardie nicht mit Ehlinder, sondern mit einer Keilmütze erschien, war des Entrüstens kein Ende. Er übertrat die heiligsten Ueberlieferungen des Parlaments und wurde während einiger Wochen als eine neue Art Cromwell'scher Wilderführer betrachtet. Lord Randolph Churchill, der damalige Schatzkanzler, taufte Reir Hardie den „Don't care Hardie.“ „Bund“, das englische Witzblatt, hat oft den alten Gladstone abgebildet, wie er am Ministerstisch mit dem tief über die Stirn gezogenen Ehlinder dasaß. Die Welt denkt, welch große Gebanten das Gehirn unter der Angströhre jetzt verarbeitet! Aber Gladstone schlief in ihrem Schatten, denn das Schlafen während einer Sitzung gehört zu den Pflichten der M. P.'s; Schnarchen dagegen ist verboten.

Bis vor 10 Jahren etwa war es streng verboten, in der Halle des Middle Temple zu rauchen, wo die Mitglieder der verschiedenen Inns of Court, alle zukünftige Rechtsanwältel bei großen Gelegenheiten zusammen pflegen. Der jetzige König, Edward der Siebente, damals noch Prinz von Wales und ein leidenschaftlicher Raucher, fand sich einmal zum Essen mit den Venedigern im Middle Temple ein. Nach Tisch steckte er sich eine große Cigarre an, in Unkenntnis des hier verbotenen Genusses; aber, siehe da! sämtliche Venedigern folgten dem Beispiele. Seitdem ist das Rauchen im Middle Temple an großen Tagen erlaubt. Ein anderes Kuriosum der Etikette ist der Schürzenzwang im englischen Offizierskorps; den Völkern kennt man nicht, er ist in Acht erklärt.

An der Börse wie in den City-Kontoren ist der Ehlinderhut unermesslich; und ein Börsemakler würde eine schwere Sünde gegen die hergebrachte Sitte begehen, erschiene er im Heiligthum des Mammons, dem „Exchange“, in draunen Schuhen. Auch auf dem Lande hat man Sitzen, die nicht übertritten werden dürfen. In Derbyshire z. B. darf man den Bierkrug, den man aufgesetzt, nicht von oben nach unten auf den Bartisch stellen, wie es viele Engländer thun, zum Zeichen, daß der Krug nicht wieder zu füllen sei. In Derbyshire würde dies Verachtung der ganzen anwesenden Gesellschaft bedeuten und etwa so sagen: Es ist kein einziger Mann unter Euch. Ein Londoner Radfahrer, der diese ungeschriebene Sitte nicht kannte und dagegen verstieß, wurde zu seinem Erstaunen von einem stämmigen Farmer aufgefordert, seinen Rock auszuziehen, vor die Thür zu kommen und dort mit den Fäusten zu beweisen, wer der beste Mann von beiden sei.

Die Streitsucht der Kinder. Ihre Ursachen, ihre Bekämpfung und Ausrottung — Das Zinkgittern. Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele Kinder recht streitsüchtig sind. Ja, oft hört man die Mütter klagen, all ihr Reden, Warnen und Strafen erweise sich diesem Charakterfehler gegenüber völlig machtlos. Es ist aber anzunehmen, daß sich diese Unart, wie alle anderen, ausrotten läßt, falls nur die richtige Erziehungsmethode in Anwendung gebracht werde. Zunächst haben die Eltern die heilige Pflicht, ihren Kindern in dieser Hinsicht ein tadelloses Beispiel zu geben. Sie sollten es ängstlich vermeiden, in Gegenwart ihrer Kleinen eine gereizte Erörterung oder eine höhnische Bemerkung gegeneinander über ihre Rippen kommen zu lassen. Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung findet bei den Kindern nur zu leicht lebhaften Widerhall; sie machen sich nur zu gern zum Telephon des Gehörten, tragen die Dispute der Eltern durch unverständliches Nachplappern aus dem Hause und liefern häßlichen Bekannten und Nachbarn dadurch erwünschtes Material zu unliebsamen Schläffen auf die Ehe der Eltern. Fühlen die Eltern sich in dieser Hinsicht jedoch frei von Schuld, so ist es vielleicht der Umgang mit zänkischen Spielgefährten, der ihre Kleinen verdirbt. Die richtige Wahl derselben ist darum von größter Wichtigkeit. Nicht Klassenhaft oder kleinliche Standesabsonderungen sollen die Eltern verleiten, ihre Kinder, denen in ihrer Unschuld noch alle Menschen gleich lieb und werth sind, vom spielenden Verkehr mit fremden Kindern und deren Umgang peinlich auszuschließen. Man bedenke stets, mit andern Kindern zu spielen und zu verkehren, ist die glücklichste Blume am lieblichen Lebensbaume der Jugend. In verständiger Weise und ohne Ansehen der Person die Kameradschaften der Kinder zu prüfen und hierbei stets auf den inneren Werth zu sehen, dürften gewissenhafte Eltern nie versäumen. Zu leicht nehmen die Kinder Betragen und Gewohnheiten der anderen an; der in jungen Jahren so überaus rege Nachahmungstrieb ist eben ein mächtiger Faktor, mit dem im Guten wie im Bösen bei der Erziehung immer in erster Linie gerechnet werden muß. Vielleicht findet die Streitsucht aber auch im Kreise der Geschwister lebhaftere Nahrung. In diesem Falle können die Eltern dieser Untugend dadurch steuern, daß sie allen ihren kleinen und größeren Lieblingen mit sich stets gleich bleibender, behütender, pflegender, mahrender und wenn nötig, strafender Liebe begegnen und keines dem anderen aus irgend einem Grunde dauernd vorziehen, loben oder beschelten. Gleiches Maß ihrer Liebe und gleiche Sorgfalt für alle, jedem Kinde das Seine in unparteiischer Weise zugeheilt, beugt den so häufigen Regungen des Neides, einer häufigen Ursache der Streitsucht, vor. Da, wo es nötig erscheint, sollen die Eltern nicht mit Ermahnungen zu Eintracht und Wertigkeit sparen, vor Allem aber dürfen sie Ueberhebung und Rechtsabereiten bei ihren Kindern nicht aufkommen lassen. Das Sichfügenlernen kann nicht früh genug geübt werden, und wer das in seiner Jugend nicht gelernt, der wirft sich später selbst Steine in den Weg; sein Fortkommen in der Welt wird niemals recht gesichert sein.

In München ist eine Neuerung zur Verhütung von Unglücksfällen bei eventuellem Abreisen von Telephon- oder Leitungsdrähten der elektrischen Tramway eingeführt worden. Auf sämtlichen Polizeiwachen liegt eine patentirte Zange nebst Gummihandschuhen auf, die zum Abwickeln der gefährlichen Drähte bestimmt ist.

Dokales.

— Max Egge war zu Anfang der Woche in Omaha. — George Günther feierte am Sonntag seinen Geburtstag. — Am Sonntag feierte Frä. Minnie Held ihren Geburtstag. — Bauarbeiten kamen in letzter Zeit nicht sehr vorwärts, da es zu naß war. — Bücher jeder Art, sowie Zeitschriften, bei J. B. Windolph, Grand Island. — \$130,000.00 unserer städtischen Bonds sollen refundirt werden zu vier Prozent. — Dr. Henry Bieregg machte Ende letzter Woche eine Geschäftsreise nach Omaha. — Die Staats-Apotheker-Association hielt diese Woche ihre Convention hier ab. — Alex Lindemann und Familie von Rulo, Neb., kamen vor einigen Tagen hierher zu Besuch. — Habt Ihr schon jemals die Straßen Grand Island's in schlechterem Zustand gesehen? Wir nicht! — Wenn Ihr etwas Neues wißt, telephonirt es uns, Office-Telephon ist B 51; Redakteurswohnung in No. G 177. — Der Anstreicher Augustine verzicht nach Californien und wird die Augustine Familie hier infolge dessen etwas vermindern. — Barbier Theodor Bernstein, welcher längere Zeit krank war, ist seit gestern wieder in seinem Geschäft anzutreffen. — Dr. Paul Frauen lehrte am Sonntag von Davenport zurück, wohin er seine Tochter und Frä. Ella Weier begleitet hatte. — Frau Fred Soll beklagt den Verlust einer prächtigen Topfblanze, welche Samstag Abend von ihrer Veranda gestohlen wurde. — Alle Straßen waren sehr schlecht in letzter Woche und auf der Nordseite mußte Jeder Gummistiefeln haben um hinüberzukommen. — Verfehlt nicht, der neuen Wirthschaft von Christ. Ronsfeldt einen Besuch abzustatten, wenn Ihr Euch an einem guten Trunk laben wollt. — Mit der Townbehörde von Washington Tr. traf unsere Stadt das Abkommen, den Weg zwischen der Stadt und der Townhalle zu repariren und die Kosten halbpast zu tragen. — Der Regenfall hier in Grand Island während des Monats Mai war 12:37 Zoll. Der Durchschnitts-Regenfall für Mai ist 4.02 Zoll. Die höchste Temperatur im Mai war am 18., nämlich 82. Die niedrigste am 1., 31 Grad.

— Die Farmer welche letzten Samstag zur Stadt kamen und ihre Pflanzungen holen wollten, waren sehr enttäuscht, da die Post geschloßen war. An solchen Tagen sollte das Postamt nachmittags wenigstens eine Stunde offen sein. — Monroe Taylor und Frau lehrten am Sonntag von ihrer Reise nach Missouri hierher zurück. Taylor berichtet über die großen Ueberflemmungen dort unten und meint, in Nebraska sei es doch noch besser, wenn es auch hier naß genug ist. — Als vorgestern zum ersten Male seit längerer Zeit einmal ein Stückchen blauer Himmel und ein kurzer Sonnenschein erschien war die Freude allgemein. Jeder bekam Hoffnung, daß das ewige Regenwetter doch möglicherweise einmal ein Ende nehmen könne. Es thut aber auch nötig! — Zu verkaufen: Ein guter Residenzplatz, bestehend aus vier vollen Loth, guter, fruchtbarer Boden, günstig gelegen wo kein Wasser stehen bleibt. Gutes Haus für kleine Familie, sowie Stall. Preis nur \$1300. Nachzutragen in der Office des „Staats-Anzeiger und Herald.“ — Montag Abend kam Präsident Roosevelt wieder hier durch über die Union Pacific Bahn. Bormann Wilkins der U. S. und Robert Gerke, Desorateur von Wolbach's Geschäft, hatten sich nach North Platte begeben, um die Lokomotive des präsidentenschaftlichen Zuges prächtig zu dekoriren. In North Platte hielt Roosevelt eine kurze Ansprache. — Ein Institut, welches bald in das dritte Jahr seines Bestehens eintritt, sich jedoch während dieser kurzen Zeit bereits einen sehr großen Kundenkreis erworben, der sich tagtäglich vergrößert, ist die Commercial State Bank. Das Geschäft wird in jeder Beziehung vertrauenswürdig geführt und der an anderer Stelle publicirte Geschäftsauweis vom 2. Juni zeigt, wie das Publikum dem Institut bereits seine Kundenschaft zugewandt hat, da Alle das nötige Vertrauen in die Geschäftsführung desselben haben, die in den Händen von Kassirer Hamilton und Hülfskassirer Mend liegt, welches tüchtige umsichtige Leute sind und die Geschäfte der Bank in den richtigen Bahnen führen; so daß ihnen Jeder in vollem Vertrauen seine Geschäfte überweisen kann.

Deutsche Schule.

Beginnend am Montag den 1. Juni um 9 Uhr Vormittags, werde ich heuer, wie alljährlich einen 3monatlichen Kursus im deutschen Unterricht eröffnen. Wegen Näherem wende man sich an D. R. Kie m a n n, Independent Gebäude.

Wann: Südw. sterhüte

schwere und gelbe, jeder 35c

Schutzkleidung gegen nasses Wetter.

Del-Slider-Anzüge für Männer

Jacke und Hose, in schwarz oder gelb, pro Anzug \$2.50

Worsted Madintoshes für Männer

dunkelblau sowie schwarze, das Stück zu \$1.98

Covert Cloth Madintoshes für Männer

graue Farbe, das Stück zu \$4.00, 5.00, 6.50, 7.50 und 8.50.

Gummiröde für Männer

mit Segeltuch gefüttert, jeder \$1.75, 2.50, 3.50, 4.00 und 4.50.

Slideröde für Männer

volle Länge \$2.50 und 3.00

Holbach's GRAND ISLAND, NEB. Gummistiefel für Anaben das Paar zu \$1.25

Capo-Madintoshes für Damen zu \$1.39

Regenmäntel für Damen

verfertigt aus wasserdichtem Tuch, volle Länge, aus grauem Covert Cloth, Sammetragen, das Stück zu \$3.50.

Gummistiefel für Männer

das Paar zu \$3.00, \$3.50 und \$4.00.

Zum gemüthlich'n Schoppen.

Deutsche Wirthschaft von FRANZ KUNZE

105 nördl. Corn St., Grand Island, Neb.

Gemüthlichkeit ist's halbe Leben und die findet man beim Franz, der Euch stets mit den besten Getränken versorgt und dazu einen delikaten Lunch servirt.

Whisky bei der Gallone eine Spezialität.

Unser Straßen-Comite einigte sich mit Wm. Stelf dahin, daß durch die Sewer Road an drei Stellen zwei 15zöllige Wasserrohre gelegt würden, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen.

Gentleman Jim, ein stark verkümmelter Charakter, schlug leghin den Farmer Christ Volck in's Gesicht und riß dann aus, wurde jedoch eingekerkert und arretirt. Der Polizeirichter Garn diktirte ihm 30 Tage Gefängniß und Kosten zu.

Ein Fremder, der am Montag Abend von Platte Center hier ankam und im Union Restaurant logirte, besuchte sich am Morgen bei der Polizei, daß er um \$22 und seine Uhr bestohlen sei. Er schloß mit mehreren Anderen in einem Zimmer und der Rest läßt sich denken.

Vorgestern verheirathete sich Henry Harps jr. mit Frä. Sophie Wilhelm, Tochter von Wm. Wilhelm und Frau auf dem Eiland. Eine große Anzahl Hochzeitsgäste hatten sich eingefunden, und das Beste was Küche und Keller zu bieten vermögen, wurde den Gästen aufgetischt. Die Gesellschaft unterhielt und amüsierte sich prächtig und wurde es später Morgen gestern, bis sich die letzten Gäste empfahlen. Das junge Ehepaar wird die Farmerei betreiben und wünschen wir ihnen viel Glück und Segen.

Als Jakob Bahl letzten Samstag Abend von der Stadt nach Hause fuhr, machte er eine böse Erfahrung, die glücklicherweise für ihn und seine ihn begleitenden zwei Kinder verhältnismäßig gut abließ, doch hätte es leicht Todte geben können. Es war ziemlich spät geworden und ziemlich dunkel, als Bahl zu der Brücke über den Silver Creek kam und stand seine Pferde still. Vom Wagen steigend, fand er die Brücke gesperrt. Er entfernte die Distributions- und fuhr hinüber. Auf der anderen Seite jedoch war die Auffahrt fortgemaschten und Pferde und Wagen stürzten in den Wasserstrom, welcher ziemlich tief war. Die Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert in's Wasser, doch gelang es Jakob, sich selbst und die zwei Kinder zu retten, was ihm jedoch bei dem Kleinsten, einem Jungen, fast nicht gelang wäre. Derselbe war vom Strom bereits über den Weg fort bis in Hrn. Sparks Schweinehof getragen worden, doch schwamm er hinterher und gelang es ihm, den Jungen zu erfassen und herauszubringen. Die Pferde waren inzwischen auch vom Wagen losgelommen und sind gerettet. Das war eine böse Fährte für unseren Jakob!

Der Wood River war am Sonntag höher als je zuvor und übertrat die Ufer um ein Bedeutendes. Beim Sandkrog und Lion Grove stand Alles unter Wasser. Auch unser südliche Stadttheil war wieder überschwemmt. Der Prairie Creek und Silver Creek waren ebenfalls sehr hoch und überschwemmen das Land theilweise. Der Platte Fluß hier ist nicht hoch.

Die jetzige Verfassung, in welcher sich alle unsere Wege befinden, sollte unserer Behörden deutlich genug demonstrieren, daß es unbedingt nötig ist, gute, permanente Wege zu konstruiren. Dies kann selbstverständlich nicht auf einmal geschehen, sondern muß nach und nach gethan werden, da es sehr viel Geld und Arbeit kostet. Aber es sollte sofort damit begonnen werden und dann sollte man stetig mit der Arbeit fortfahren. Mehrere tausend Dollars alljährlich auf die richtige Weise angewandt würde bald der Bevölkerung von großem Vortheil sein. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß unsere Supervisoren in dieser Richtung Schritte thun werden.

Unser Polizeirichter hatte am Montag so viel zu thun wie noch lange nicht. Die wegen verschiedener Vergehen angeklagten Personen waren: R. C. Korth, T. Colby, Bart Brennan, D. E. Cole, J. W. Malloy, Gus. Haffel, J. H. Coogles, J. P. Flannigan und ein Baumgarten. Letzterer, welcher angeklagt war, sich thätlich an seiner Frau vergreifen zu haben, erhielt die höchste Strafe, 60 Tage Lage Gefängniß. Der erigeannte Korth hatte ebenfalls einer Frau ein paar Zähne eingeschlagen und erhielt 45 Tage. Verschiedene der Anderen waren wegen Schlägerei oder Aufrüstung arretirt und erhielten Strafen rangierend von 1 bis 85 nebst Kosten. Haffel hatte zu schnell gefahren und berappte 82 Strafe und 84.80 Kosten. Bei Colby und Brennan fanden sich keine Kläger und sie wurden entlassen.